

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 16. April 1957

Blatt 675

Alt-Ottakring wird saniert

=====

16. April (RK) Im "Amtsblatt der Stadt Wien" berichtet der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Thaller über die Sanierung von Alt-Ottakring. Gleichzeitig veröffentlicht das Amtsblatt den Plan des Sanierungsgebietes.

Wie Stadtrat Thaller ausführt, geht die Gemeindeverwaltung daran, im Rahmen des sozialen Städtebaues auch ein neues Ottakring aufzubauen. Durch den zweiten Weltkrieg wurde auch Ottakring von argen Zerstörungen und Verwüstungen betroffen. 6.000 Kubikmeter Schutt waren aus den Straßen Ottakrings fortzuräumen. Das wichtigste und dringendste Problem war und ist die Neuschaffung von Wohnraum, denn durch Kriegseinwirkung waren in Ottakring 2.599 Wohnungen unbenützlich geworden. Die Gemeinde erbaute seit 1945 2.352 Wohnungen. Davon waren bis 1. August 1956 1.721 Wohnungen fertiggestellt, 631 befinden sich noch im Bau. Auch im Wohnbauprogramm der Stadt Wien für das Jahr 1957 ist für Ottakring die Errichtung von mehreren hundert Wohnungen vorgesehen.

Durch die Überalterung vieler Wohnhäuser mit einem Bestandsalter von 100 bis 200 Jahren und durch den Umstand, daß 88,7 Prozent der Wohnungen in diesen Althäusern nur aus Zimmer und Küche oder Kabinett und Küche bestehen, ist die Abtragung und die damit verbundene Assanierung des Bezirkes eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft, deren Verwirklichung heute schon sichtbare Veränderungen zeigt.

Die Durchführung einer Assanierung setzt die Bereitschaft des Grundeigentümers voraus.

Die Stadtverwaltung hat in jüngster Zeit an der Ottakringer

./.

Straße zwischen der Sandleitengasse und der Vorortelinie eine Anzahl von Liegenschaften erworben und damit die Voraussetzung für die Einleitung der Assanierung des Gebietes zwischen Thaliastraße - Sandleitengasse - Arnethgasse und Vorortelinie geschaffen. Von der Wiener Stadtplanung wurde für dieses Gebiet ein Bebauungsplan ausgearbeitet, der neben der Assanierung auch eine Verkehrsverbesserung erzielt. Ausgelöst wurde die Vorlage des Bebauungsvorschlages durch die Bauabsichten der Stadtverwaltung und das Bauvorhaben der Pfarre, die beabsichtigt, das alte Pfarrhaus abzutragen und ein neues Pfarr- und Wohnhaus zu errichten.

Der Grundgedanke des Bebauungsvorschlages war die Erhaltung des Kirchenplatzes als Ortszentrum und der gewundenen Ottakringer Straße, wodurch bei Schaffung von modernen, der Neuzeit entsprechenden Wohnungen das alte Ortsbild erhalten werden soll. Die Ottakringer Straße wurde so verbreitert, daß die Linie J der Städtischen Straßenbahnen nicht wie bisher einbahnig, sondern zweispurig nach beiden Richtungen geführt werden kann und auch für geleislose Fahrzeuge und Fußgänger noch genügend Platz verbleibt.

Nur im Bereiche der Kirche wurde die nötige Straßenbreite durch einen Rücksprung erweitert, um den Ausmaßen der Kirche in ihrer dominierenden Stellung an der Biegung der Straße Rechnung zu tragen.

Die Staffelung der bestehenden Heurigenschenken auf der rechten Seite der Ottakringer Straße bei den Nummern 222 und 224 wurde beibehalten, um diese in ihrem Besitzstand in der heutigen Form zu sichern.

Die Struktur der einzelnen Baublöcke ist so gewählt, daß jede Baustelle ausreichend bebaubar bleibt, innen Freiflächen entstehen, die zu Gärten ausgestaltet werden, und auch Einblicke von der Straße her in die innenliegenden Grünflächen ermöglicht werden.

Vor 700 Jahren gab es schon die Kärntner Straße
 =====

Erste Nennung in der ältesten Bürgerspitalsurkunde

16. April (RK) Das Bürgerspital vor dem Kärntner Tor verfolgte den Zweck einer allgemeinen Wohltätigkeits- und Versorgungsanstalt für arme Wiener Bürger und Bürgerinnen und dürfte in der Zeit zwischen 1253 und 1257 gegründet worden sein. Über die Gründung der Anstalt ist, abgesehen von einer wohl entscheidenden Mitwirkung der drei Brüder Otto in Foro, Kuno und Konrad, nichts Genaues bekannt. Eine Gründungsurkunde hat sich nicht erhalten und ist möglicherweise niemals vorhanden gewesen, da sich wenige Jahrzehnte später, am Beginn des 14. Jahrhunderts, in den Urkundenbüchern des Bürgerspitals keinerlei Hinweise mehr finden. Die älteste überlieferte Urkunde vom 16. April 1257 ist ebenfalls nicht im Original erhalten, sondern nur in einer Abschrift aus dem 14. Jahrhundert. Sie ist aber in doppelter Hinsicht von Interesse; weist sie doch nicht nur auf das vor rund 700 Jahren gegründete Bürgerspital, sondern auch auf die vor 700 Jahren erfolgte erste Nennung der Kärntner Straße hin. In der genannten Urkunde wird über die Zinsherabsetzung eines Hauses in der Kärntner Straße berichtet. Die alte Kärntner Straße folgte schon damals ihrem heutigen Verlauf, endete jedoch in der Höhe der heutigen Walfischgasse an der Ringmauer und führte durch das alte Kärntner Tor nach Süden.

Oberbürgermeister von Kaiserslautern im Wiener Rathaus
 =====

16. April (RK) Der Oberbürgermeister von Kaiserslautern Dr. Sommer ist gestern in Begleitung von zwei Baufachleuten in Wien eingetroffen, um neue Bauten und kommunale Einrichtungen der österreichischen Bundeshauptstadt zu besichtigen. Die deutschen Gäste wurden heute vormittag von Vizebürgermeister Honay im Rathaus empfangen und herzlich begrüßt. In einer einstündigen Unterredung wurden Probleme der beiden Stadtverwaltungen erörtert.

Im Anschluß daran hatten sie mit dem Amtsführenden Stadtrat für Bauangelegenheiten Thaller und Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Hosnedl eine Besprechung, in der Fragen der Stadtplanung behandelt wurden. Der Oberbürgermeister von Kaiserslautern und seine Mitarbeiter waren gestern im Burgtheater und werden heute abend "Don Giovanni" in der Staatsoper sehen. Für heute und die beiden nächsten Tage ist ein umfangreiches Studienprogramm vorgesehen, in dessen Verlauf auch die Baustellen der Stadthalle und des Wasserleitungsspeichers in Neusiedl am Steinfeld besichtigt werden sollen.

- - -

Ab 1. Mai:

Beleuchtete Rathauspark-Springbrunnen

=====

16. April (RK) Die beiden Springbrunnen im Rathauspark werden zur Freude der Parkbesucher ab 1. Mai wieder in Betrieb genommen. Von diesem Tag an sollen die Brunnen auch täglich vom Einbruch der Dämmerung bis 23 Uhr von Scheinwerfern angestrahlt werden.

Lange Zeit waren die beiden Springbrunnen außer Betrieb. Mancher Parkbesucher mag sich gefragt haben, was denn die Bauarbeiten in den beiden Rathausparkteilen bezweckten. Nun ist der Umbau abgeschlossen und das "Geheimnis" kann gelüftet werden. Die beiden Brunnen hatten nämlich zuviel Wasser verbraucht. Nicht weniger als 12 Millionen Liter Hochquellenwasser im Tag wurden benötigt. 140 Liter pro Sekunde schleuderten die Spritzdüsen in die Luft. Das abfließende Wasser aber ging ungenützt in den Kanal. Die Brunnen konnten daher im Sommer nur dann in Betrieb stehen, wenn die Wasserwerke einen Überschuß hatten, was nicht allzu häufig vorkam. Darum hat man sich zu dem Umbau entschlossen und gleichzeitig auch eine Beleuchtungsanlage eingerichtet. Diese besteht aus je 12 Unterwasserscheinwerfern, die nunmehr allabendlich die Brunnenfontänen in weißes Licht tauchen werden. Unter jedem Brunnenbassin sind drei Pumpenaggregate angeordnet, die elektrisch betrieben werden und praktisch wartungsfrei sind. Die Pumpen können immer das gleiche Wasser verwenden, das nunmehr ergänzt werden braucht,

denn durch Versprühen und durch die Verdunstung im Sommer sind es immerhin noch 2.400 Liter Wasser pro Brunnen im Tag, die zusätzlich zu den Pumpen geleitet werden müssen.

Die Kosten für den Umbau und die Einrichtung der Beleuchtungsanlage betragen 520.000 Schilling. Der bedeutend geringere Wasserverbrauch wird jedoch die Baukosten bald hereinbringen.

- - -

Adolf Bachrach zum Gedenken

16. April (RK) Auf den 18. April fällt der 25. Todestag des Rechtsanwaltes Dr. Adolf Bachrach.

Am 27. Dezember 1859 in Sternberg, Mähren, geboren, genoß er in Ausübung seines Berufs besonderes Ansehen und hatte einen grossen Klientenkreis. Auch als juristischer Schriftsteller trat er hervor und befaßte sich in zahlreichen Aufsätzen vor allem mit Fragen der Advokatur und mit der Ehereform. Weiters nahm er gegen die Wiedereinführung der Todesstrafe Stellung.

- - -

Überreichung des Ehrenringes an Prof. Dr. Schebesta

16. April (RK) Im Roten Salon des Wiener Rathauses fand heute vormittag die feierliche Überreichung des Ehrenringes der Stadt Wien an den Ethnologen Professor Pater Dr. Paul Joachim Schebesta statt. Der Wiener Gemeinderat hatte die Ehrung am 22. März einstimmig in Würdigung der besonderen Leistungen auf wissenschaftlichem Gebiet von Prof. Schebesta anlässlich dessen 70. Geburtstages beschlossen.

An dem feierlichen Akt nahmen Vizebürgermeister Honay, Vizebürgermeister Weinberger, die Stadträte Bauer, Koci, Lakowitsch, Mandl, Riemer und Thaller sowie Magistratsdirektor Dr. Kinzl teil. Ein Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien stellte den musikalischen Rahmen mit Musik von Mozart und Beethoven.

Stadtrat Mandl sagte in seiner Ansprache, daß mit der

./.

Verleihung des Ehrenringes an Prof. Dr. Schebesta einem Priester und Gelehrten verdiente Anerkennung gezollt wird, der seine beiden Berufe zu fruchtbarer Wechselwirkung zu verbinden verstand und der als Wissenschaftler wie als Forschungsreisender von Welt-ruf ein bedeutendes Werk geschaffen hat. Der Stadtrat würdigte dann im einzelnen die Leistungen von Pater Schebesta, der die Pygmäenstämme Afrikas und Asiens der Wissenschaft bereits zu einer Zeit erschloß, als die Existenz dieser Völker noch geleugnet wurde.

Vizebürgermeister Honay, der die feierliche Überreichung des Ehrenringes vornahm, führte aus: "Wieder beweist die Stadt Wien im Rahmen eines festlichen Aktes, daß sie bereit ist, der Wissenschaft in der Person eines ihrer hervorragenden Repräsentanten die gebührende Anerkennung zu zollen. Mit Prof. Pater Dr. Paul Schebesta befindet sich heute ein führendes Mitglied der weltberühmten Wiener Ethnologen-Schule und der Missionsanstalt St. Gariel in unserer Mitte, um eine der höchsten Ehrungen zu empfangen, die die Bürgerschaft zu vergeben hat.

Die Priester haben mehr als andere Angehörige geistiger Berufe Gelegenheit, während ihrer seelsorgerischen Tätigkeit Menschenkenntnis zu sammeln und sich in fremdes Empfinden und Denken hineinzufühlen. Missionäre reisen als Glaubensboten und Kulturbringer in ferne Länder und kommen im Verlaufe ihrer Arbeit oft mit Völkerstämmen in enge Berührung, die auf primitiven Entwicklungsstufen stehen oder sich vielfach sogar noch im Urzustand befinden. Ihre dabei gesammelten Erfahrungen, vermehrt durch exaktes wissenschaftliches Forschen, sind nicht selten der Anlaß zu inhaltsreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Prof. Schebesta ist auf diese Weise als Pygmäenforscher eine international anerkannte Autorität geworden. Er gewann das Vertrauen der scheuen Urwaldzwerge, indem er sich ihnen nicht mit den unbegründeten Vorurteilen und Ansprüchen einer privilegierten Rasse und überlegen dünkenden Zivilisation näherte, sondern indem er sich, mitten unter ihnen lebend, ihren schweren Daseinsbedingungen freiwillig unterwarf und sich als ihr älterer weißer Bruder, als ihr gütiger, hilfsbereiter Freund und Beschützer erwies. Diese psychologisch richtige Einstellung im Verein mit umfassendem fachlichen Können sind die Ursache seiner Erfolge. Die zahlreichen wissenschaftlichen

Werke, die in seiner karg bemessenen Freizeit entstanden, enthalten wertvollstes ethnologisches, anthropologisches und linguistisches Material. Seine Erkenntnisse sind keine bloße Spekulation, sondern im Wege praktischer Erfahrung gefunden und umso wichtiger, weil sie sich auf aussterbende Urvölker beziehen. Sie sind unentbehrliche Bausteine für die richtige Deutung der Menschheitsentwicklung, da sie den Beweis liefern, daß der Ursprung der Gottesidee, die Entstehung der Moralgesetze und des geistigen Bewußtseins tief in die Vorzeit zurückreichen. Die genaue Kenntnis der sprachlichen Eigenheiten, der Sitten und Gebräuche, der kultischen und religiösen Vorstellungen seiner Schützlinge setzte den Forscher in die Lage, zu zeigen, daß diese ein differenziertes Seelenleben haben und Träger einer Weltanschauung sind, die ihren materiellen und immateriellen Bedürfnissen genügt, sich nicht im Animalischen erschöpft und nach höheren Zwecken orientiert ist. Daraus geht hervor, daß die landläufige Ansicht von den rohen Wilden falsch ist. Sie leben zwar nach uralten Gesetzen, folgen aber dabei festen ethischen Normen und Jenseitsvorstellungen, die offenbaren, daß sie Menschen mit der gleichen Existenzberechtigung sind wie wir.

Der Ehrenring der Stadt Wien, den ich Ihnen, geehrter Herr Professor, jetzt mit meinem herzlichen persönlichen Glückwunsch überreiche, soll das Unterpfand fester Verbundenheit, der Ausdruck unserer besonderen Anerkennung und Dankbarkeit sein. Tragen Sie ihn noch viele Jahre in diesem Bewußtsein und mit der Gewisheit, daß wir auf Sie stolz sind!"

Prof. Dr. Schebesta dankte für die Auszeichnung. Er sagte, daß seine Expeditionen immer von Wien ausgingen und nach Wien zurückkehrten. Hier haben auch die Ergebnisse seiner Reisen den größten Widerhall gefunden. Er danke daher der Stadtverwaltung ganz besonders dafür, daß sie seine Arbeiten durch die Verleihung des Ehrenringes anerkannt habe und er hoffe, daß diese Ehrung ein Ansporn für die jungen Forscher und Wissenschaftler sein werde.

Schweinehauptmarkt vom 16. April

=====

16. April (RK) Neuzufuhren aus dem Inland: 6.501. Gesamt-
auftrieb dasselbe! Verkauft wurden alle.

Preise: Extremware 14 S, 1. Qualität 13.80 bis 14 S,
2. Qualität 13.40 bis 13.80 S, 3. Qualität 12.50 bis 13.40 S,
Zuchten 11.50 bis 12.80 S, Altschneider 10.50 bis 11.S. Der
Durchschnittspreis für Schweine erhöhte sich um 51 Groschen je
Kilogramm und beträgt demnach 13.51 S.

- - -

Italienische Bierbrauer studieren Wiener Bier

=====

16. April (RK) Im Wiener Rathaus begrüßte heute Prof. Minarz,
der Generalsekretär des Fremdenverkehrsverbandes, im Namen der
Stadt vierzig Schüler der italienischen Scuola Tecnica Industriale
in Pedavena. Diese Anstalt stellt die obligate staatliche Brauerei-
schule Italiens dar, in der die Schüler in einem dreijährigen Aus-
bildungslehrgang auf ihren kommenden Beruf vorbereitet werden.

Obwohl die italienischen Brauereien, von denen sich die größ-
te in Neapel befindet, heute bereits die Jahresmenge von 1,5 Mil-
lionen Hektoliter erzeugen, ist der italienische Staat infolge
des ständig wachsenden Bierkonsums sehr an einer Produktions- und
Qualitätserhöhung interessiert. Da besonders das österreichische
Bier in Italien einen ausgezeichneten Ruf genießt, wurde die Ab-
schlußklasse der italienischen Schule nach Wien entsendet, um hier
an Ort und Stelle die Produktionsmethoden der Wiener Brauindustrie
zu studieren.

Die Absolventen, die unter Führung ihres Direktors Kammer-
meyer bereits Gelegenheit hatten, die Stadlauer Malzfabrik sowie
die Brauereien Schwechat, Liesing und Ottakring zu besichtigen,
äußerten sich sehr positiv über die in Wien gesammelten Eindrücke.
Sie werden den Rest ihres Aufenthaltes dazu benützen, um die
historischen Sehenswürdigkeiten unserer Stadt kennenzulernen.

- - -